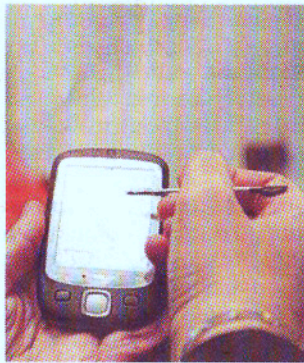


„Mehr Zeit für die Menschen“

Neue Technik soll Ambulante Dienste entlasten

MDA und PDA - das sind Begriffe, mit denen technisch unbeschlagene Zeitgenossen nichts oder nur wenig anfangen können. Wer beim Mobiltelefonieren allerdings auf der Höhe der Zeit ist, der weiß, dass es sich prinzipiell um Handys handelt, die trotz minimaler Größe zusätzlich die Funktionalität eines Computers bieten. Das M steht für „mobiler“, das P für „persönlicher“, das DA für „digitaler Assistent“.

Man kennt vergleichbare Geräte (ohne Telefon) bereits vom Paketboten und aus der Gastronomie - jetzt werden sie auch in der mobilen Krankenpflege eingesetzt. Die Ambulanten Dienste der Augusta-Kranken-Anstalt, des Evangelischen Krankenhauses Hattingen und des Marienhospitals Herne haben für



So soll es künftig aussehen: „MDA touch“ im Einsatz.

-Anzeige-



Um den Umgang mit den neuen technischen Geräten zu erlernen, mussten die Mitarbeiter der Ambulanten Dienste natürlich eingehend geschult werden.

ihre 400 Mitarbeiter, die rund 1.000 Patienten betreuen, 200 dieser hochmodernen Geräte angeschafft.

Dieses technische Update hat mehrere Ziele. „Die Kasernen verpflichten uns, die erbrachten Leistungen elektronisch abzurechnen“, erläutert Dr. Thomas Hulisz, der die drei Pflegedienste leitet. „Was liegt da näher, als gleich einen Schritt weiter zu gehen?“

Alle wichtigen Infos über den jeweiligen Patienten sind nun für jede Pflegekraft überall und jederzeit verfügbar. Es wäre zum Beispiel mit dem „MDA touch“ in der Zukunft

auch möglich, Wunden zu fotografieren. Zur Dokumentation, oder, um die Bilder per Mail an den behandelnden Arzt zu schicken.

Die neue Technik ermöglicht Quantensprünge in der Administration. „Snap“ heißt die Software, die mit Hilfe des MDA den Aufwand für Einsatz- und Tourenplanung optimiert, Arbeitszeiterfassung und Auswertung erleichtert und Fehlerquellen schneller identifiziert. Übersichtlichere Dienstpläne, effektivere Tourenplanung und eine höhere Mitarbeiterzufriedenheit sind die angenehme Folge.

Gleichzeitig werden die Hausbesuche so protokolliert, wie das Sozialgesetzbuch es fordert. „Und durch die Reduzierung des Aufwands“, fügt Dr. Hulisz an, „bleibt uns mehr Zeit für die kranken Menschen.“

Aktuell laufen im Augusta noch Schulungen, bevor Hulisz und Pflegedienstleiterin Christiane Breddemann in den nächsten Tagen die Testphase einläuten. „Anfangs“ so Breddemann, „werden die Mitarbeiter jeden Mittag ins Büro kommen, um Datenabgleiche zu machen. Da müssen wir uns zunächst noch viel Zeit nehmen.“